mit einander in Streit gerathen waren, zu vermitteln. Georg ward hierbei angewiesen, dem geistlichen Herrn zwar Liebe und Freundschaft zu erzeigen, doch also, daß er von seiner, d. i. Herzog Albrechts Gerechtigkeit nichts nachlasse; besonders aber solle er Sparsamkeit üben. Einen feierlichen Abschluß seiner bisherigen Thätigkeit als Statthalter der Niederlande erlebte Herzog Albrecht, als, bald nach Kaiser Friedrich's III. Tode (19./8. 1493), dessen Sohn Max als Kaiser dort einzog. Ihm und seinen beiden Kindern Philipp und Margaretha übergab jetzt Albrecht die Niederlande als „ein gehorsam Land," erschien dann 1493 auf dem ersten von Max gehaltenen Reichstage zu Worms, woselbst der ewige Landfriede gestiftet und das Reichskammergericht eingesetzt wurde, und ließ hierauf für sein Herzogthum Sachsen einen Landtag nach Leipzig ausschreiben, um die Beihülfe der Landstände für das, was in Worms beschlossen worden war, zu betreiben, nämlich für den Krieg gegen Frankreich, gegen die Türken und für den Römerzug. Ihre Antwort auf des Herzogs Hülfebegehr lautete: „sie bäten, daß der Kaiser sie mit dem Zuge über die Berge (d. i. nach Italien) verschonen wolle, ginge es aber nicht anders, so wollten sie sich als treue Unterthanen erweisen. Gegen die Türken wollten sie nach Kräften thun und bäten da um keinen Erlaß." Nicht überall herrschte in Deutschland solche Gesinnung! Zugleich erneuten sie aber ihre Bitte, daß der Herzog nun im Lande bleibe.

Wohl blieb er, doch abermals nur auf kurze Zeit, denn die Angelegenheiten in den Niederlanden ließen ihm keine Ruhe. Er zog wieder hin und kämpfte im folgenden Jahre 1497 mit Glück gegen Karl von Geldern.

Es beginnt jetzt die letzte und zugleich wichtigste Periode in Herzog Albrechts kriegerischem Leben. Ihr Schauplatz ist Ostfriesland. Bereits im Jahre 1492 war der Herzog, wie wir gesehen haben, in Beziehungen zu diesem Lande getreten und hatte von ihm im Namen des Deutschen Reiches Tribut gefordert.

Jetzt suchte er (1497) mit Klugheit den Mittelweg zwischen den beiden, uns schon bekannten streitenden Parteien zu gehen, indem er fürs Erste **beide** unterstützte.

An seinen Sohn Georg schreibt er zu dieser Zeit aus Mecheln, er solle, weil er es in seinen Briefen als so dringend nothwendig hinstellte, baldigst zu ihm nach Mecheln kommen und einige Räthe, vor Allen den

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn314762825/22